

MUSIK

SALZBURGER NACHRICHTEN

<https://www.sn.at/kultur/musik/der-teufel-hat-die-macht-ueber-den-domplatz-erlangt-93092422>

# Der Teufel hat die Macht über den Domplatz erlangt

Eine Intervention konfrontierte zentrale Plätze der Salzburger Altstadt mit Neuer Musik.

von FLORIAN OBERHUMMER  
Sonntag 20. September 2020 18:17 Uhr



SN/ARGEKULTUR/ BERNHARD MÜLLER Hornist Jaehyung Kim enterte mit fünf weiteren Gesellen den Domplatz.

Noch ehe der letzte Glockenschlag des Ein-Uhr-Läutens von den Kirchen ringsum verklungen ist, beginnt es zu dröhnen. Schwere, wuchtige Bläserakkorde nehmen den Domplatz an diesem frühen Sonntagnachmittag ein. Ein Sextett aus Trompetern, Posaunisten, Horn und Tuba verdichtet zu ebener Erd' sowie von den Balkonen der Residenz aus ein anfänglich majestätisches Unisono zu einem Gefüge von Schwebungen, Echos und Überlagerungen. Zusammen ergibt das eine dissonante, beklemmende Teufelsinrada, die Jedermann geradewegs in die Hölle hinabfegen würde.

Doch es ist Herbst und Corona, also ist der Domplatz weder von den Salzburger Festspielen noch vom Rupertikirtag besetzt. Die ARGEkultur und das oenm nutzen die Gelegenheit und verlegten ihr Neue-Musik-Festival stART heuer in die Altstadt. Die Komponisten Marco Döttlinger und Alexander Bauer konzipierten eine vierteilige musikalische Intervention - mit Alltagsklängen aus den Randbezirken im Gepäck. Aus Lautsprechern mischt sich urbanes Gewusel mit den getragenen Live-Klangflächen, die Akkordeonistin Karin Küstner unter den Dombögen beisteuert. Klarinettist Theodor Burkali lockt die anwachsende Besuchergruppe wie ein Rattenfänger von Hameln mit dem Schlager "Are you lonesome tonight?" in die Alte Residenz. Dort angekommen, übernimmt das Tonband die Sehnsuchtsmelodie, die Burkali gemeinsam mit dem Schlagzeuger Rupert Struber in ruppigster Free-Jazz-Manier auflöst.

Den Schlusspunkt dieser rund 80-minütigen Klangentdeckungsreise bilden wieder die sechs furiosen Blechbläser des oenm: In der Kollegienkirche bilden sie einen Kreis und übersetzen Bahnhofsdurchsagen und Gesprächsfetzen wie "Damals gab's noch ka Handy" oder "Scheißegal!" in Klänge. Doch das Gemurmel aus den Lautsprechern wird bis ins Unverständliche verfremdet, während die Bläser zur finalen Verdichtung ansetzen. Zuletzt sind da nur noch Schwingungen, Rauschen, Schwirren, der Klang des Kosmos.

Besser kann man Neue Musik nicht in Szene setzen. Denn diese Hörerfahrung rückte auch zentrale Altstadtplätze bei klarer Herbstsonne in neues Licht.